



Rundbrief Nr. 3 – September 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten

Ein Personaleinsatz von Comundo

Die Stimme der «Niemandsteute»



Foto: Nahaufnahme des Bildschirms mit Francia Marquez an Wahlkampagnenschluss im Parque de los Periodistas.

Liebe Leser*innen

Mein erstes Einsatzjahr war für mich und vor allem für die Bevölkerung Kolumbiens geprägt von Meilensteinen, auf die niemand mehr gehofft hat als die vielen «Niemande» dieses gespaltenen Landes. Erstmals in der Geschichte Kolumbiens wurde ein progressiver Präsident und eine afrokolumbianische soziale Leaderin als Vizepräsidentin gewählt. Die Vize, Francia Marquez, selber eine «Niemandsfrau» aus einer marginalisierten konfliktgeprägten Region, wird als die Stimme der «Niemande» bezeichnet. Über sie, die Wahlen (S. 2-3), weitere Meilensteine (S. 3-4) sowie das Konzept der «Niemande» des Autors Eduardo Galeano (S. 5-6) erzähle ich in diesem Rundbrief. Dies, indem ich die Stimme der Je'eruriwas weiterleite, eine indigene Gemeinschaft aus der Amazonasregion, die von physischer sowie kultureller Aussterbung bedroht ist, und die wir in ihrem Kampf dagegen begleiten (S. 6-8).

Kontaktadresse - Laura Kleiner

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

laura.kleiner@comundo.org - Die Kosten für Einsätze trägt Comundo.

Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.





Rundbrief Nr. 3 – September 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Die Stimmen der Hoffnung und des Friedens

Endlich mal gute hoffnungsvolle Nachrichten für Kolumbien. Nicht nur Kolumbiens Fassaden und Mauern füllen sich mit Farben und Hoffnung, sondern auch ihr Parlament und ihre Regierung. Nach angespannten und von Angst und Hoffnung geprägten Monaten wurde am 19. Juni im zweiten Wahlgang Kolumbiens erster Präsident aus dem linken Spektrum, der zudem nicht aus der Elite stammt, und die erste afrokolumbianische Frau als Vizepräsidentin gewählt. Ebenso war das Wahlergebnis des Kongresses bereits im März ein kleiner Erfolg für einen Wandel hin zu einem nachhaltigen Frieden: zum ersten Mal wurde über 1/3 des Kongresses von menschenrechts-befürwortenden Parlamentarier*innen besetzt.



Grafitis in den Strassen von Cali, Mai 2022.

Dies ist für Menschenrechtsorganisationen, wie meine PO, aber auch für einen grossen Teil meines Freundeskreises von grosser Bedeutung. Kaum jemand hatte Hoffnung, dass die Wahlen sich demokratisch abspielen, und dass es tatsächlich gelingen würde, den Status quo aus der Macht zu vertreiben und eine Regierung zu haben, die soziale Gerechtigkeit anstrebt. Mit dem Konzept «Vivir Sabroso» («Genüsslich Leben») überzeugte die nur 40 Jahre junge Vizepräsidentin ihre Wählerschaft, was soviel heisst wie: dass alle Menschen (und Lebewesen) Kolumbiens ein Recht darauf haben, glücklich zu sein und in Würde zu leben. Die Nachfahrin von Menschen, die versklavt worden waren, wuchs in einer marginalisierten, stark vom Konflikt geprägten Gemeinde der Region Cauca auf.

Eine Woche vor Kampagnenschluss trat sie in Bogotá auf und feierte am 21. Mai mit ihrem Publikum und vielen Vertreter*innen der Kulturszene der Afro-Gemeinschaft und weiteren Minderheiten den Tag der «Afrocolombianidad». Dort erzählte sie, wie sie in der Mine arbeiten musste und mit 16 Jahren alleinstehende Mutter wurde, weil ihr eingeredet worden war, dass sie sich auf einen weissen Mann einlassen müsste, welcher sie dann verliess. Trotz oder gerade wegen der schwierigen Umstände begann sich Francia Márquez bereits im Alter von 13 Jahren für ihre Gemeinschaft und Umwelt einzusetzen, wurde Anwältin und 2018 mit dem Goldman Environmental Preis ausgezeichnet. Ihre Ansprache am Tag der «Afrocolombianidad» musste abrupt beendet werden, als sie mit einem Laserstrahl angezielt wurde. Sie liess sich nicht unterkriegen und brüllte ihre letzten Worte noch hinter den sie einschliessenden Schutzschildern hervor: «Dass wir uns nicht öffentlich äussern können, genau das versprechen wir zu ändern. Danke meine Leute, wir werden diese Gewalt beenden, koste es was es wolle. Wir werden unsere Leute und unser Land befreien.»



Rückzug Francia, Parque de los Periodistas, 21.5.2022.

Für uns Zuschauer*innen war es beklemmend, aber eindrücklich, nach einem Nachmittag voller Farben und Freude einen solchen Abgang der hoffnungstragenden Kandidatin zu sehen. Der Rückzug war berechtigt, weil sie, wie auch der Präsident, während der Wahl und früher aufgrund ihres Engagements Morddrohungen erhalten hatten. Francia überlebte 2019 ein Attentat durch unbekannte Personen.

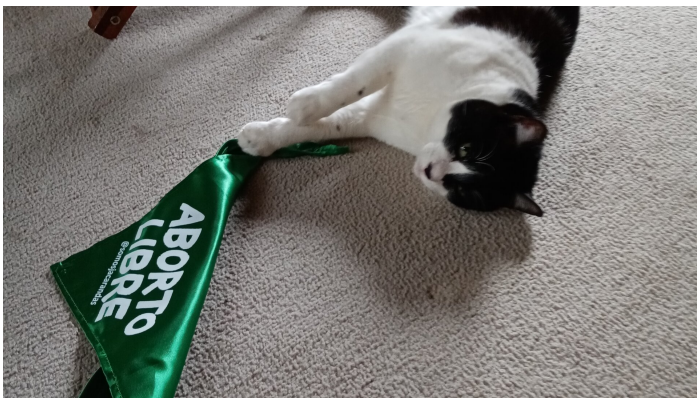


Rundbrief Nr. 3 – September 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Die Stimmen der Frauen*

Diana, die Exekutiv-Direktorin meiner PO, meint zu den Wahlergebnissen: «In Kolumbien sind wir voller Hoffnung insbesondere in Bezug auf die Friedens-Agenda. Der Versuch mit den weiteren bewaffneten Gruppen des Konflikts Verhandlungen durchzuführen sowie die effektive Umsetzung der Friedensvereinbarungen mit den FARC und der entsprechenden Empfehlungen der Wahrheitskommission sind unabdingbar für die Verbesserung der Lebensbedingungen in den ländlichen Gebieten.» Ein Meilenstein im aktuellen Friedensprozess ist der umfangreiche Abschlussbericht der Wahrheitskommission mit zahlreichen Empfehlungen, welcher seit Juni veröffentlicht und in den vielen Regionen Kolumbiens weiterhin präsentiert und aufgearbeitet wird. Der letzte Meilenstein, den ich erwähnen will, ist der Erfolg vieler Feministinnen, die jahrelang für das Recht auf freie Bestimmung über unsere Körper gekämpft haben. Am 24. Februar erliess das Verfassungsgericht den historischen Entscheid, Abtreibung bis zur 24. Woche als straffrei zu erklären. Auch unser «Hüeti»-Kater Poeki ist darüber erfreut.



Poeki - Verfechter des Rechts auf Selbstbestimmung

Ein wichtiges Argument war der diskriminierende Zugang zu legaler und sicherer Abtreibung: die Generalstaats-anwaltschaft stellte fest, dass ca. 34% der strafrechtlich verfolgten Frauen und Mädchen der letzten 10 Jahre Hausangestellte waren. Genau dieser Sektor von Frauen und die Abtreibungsaktivist*innen können sich besonders über die Wahl von Gustavo

Petro und Francia Marquez freuen, welche übrigens selber als Hausangestellte gearbeitet hatte. Gleichzeitig üben feministische Kreise, sogar seine eigene Tochter, gewisse Kritik an Gustavo Petro ausgeübt, da er und die linken Parteien vereint im «Pacto Historico» auch noch einiges an «Machismo» aufarbeiten müssten. Dennoch besteht meines Erachtens auch in dieser Hinsicht Hoffnung, da Francia Marquez neben ihrer Funktion als Vize auch noch im neu erschaffenen Ministerium für Gleichstellung dient. Ebenso versprach Petro eine Fürsorgepolitik einzuführen. Dies deklarierte er bei seiner Amtseinführung am 7. August mit seinen «10 Geboten».



#Save the Bees and vote for Petro

Der Auftritt der gewählten Regierungspersonen an der Schlusszeremonie der Wahrheitskommission war bedeutungsvoll; der damals noch amtierende Präsident Ivan Duque hielt sich diesen historischen Termin nicht frei. Mit meinem Team-Koordinator sassen wir im schwülen Tumaco im Hotel, bereiteten unsere Workshops vor und schauten dabei die Zeremonie. Pacho zeigt mir seine Gänsehaut. Noch vor einigen Monaten war er überzeugt, dass in Kolumbien nie soziale Gerechtigkeit erreicht werden könne, weil die strukturellen Probleme und die paramilitärischen und parastaatlichen Mächte zu tiefgreifend seien. Die anderen vom Team teilten diese Einstellung, während ich die optimistische, vielleicht naive Haltung einnahm, dass wir doch zumindest einen Schimmer Hoffnung haben müssen, um diese Arbeit zu verrichten.



Rundbrief Nr. 3 – September 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Wir kamen zum Schluss, dass wir dem Machtapparat zumindest Steine in den Weg legen können. Dabei sind sich auch die Menschen, die wir begleiten und vertreten, einig:



Kind der Je'eruriwas versperrt tapfer den Weg, 8.2.22.

Durch den erhofften, aber doch überraschenden Regierungswandel fand die Verlautung der Empfehlungen der Wahrheitskommission, sowie die weiteren Szenarien der Übergangsjustiz generell in einem ganz anderen Licht statt. Dennoch sind weiterhin viele Hürden zu überwinden. So muss beispielsweise die Möglichkeit zur Teilnahme am Friedensgericht eingehalten werden. Im folgenden Abschnitt erläutere ich euch ein Beispiel dazu.



Restaurativer Kreis an Gerichtsverhandlung in Pasto, November 2021.

Die stillgeschwiegene Stimme von Kriegsparteien

Dieses Jahr wurde Alias Othoniel, grösster Drogenboss Kolumbiens und zugleich Anführer der paramilitärischen Gruppe «Clan de Golfo», in die USA ausgeliefert. Dies, obwohl sich die Familienmitglieder der Opfer sowie die Überlebenden der zahlreichen Menschenrechts- und Kriegsverbrechen dagegen aussprachen, um ihr Recht auf Wahrheit zu garantieren. Doch als er auf staatliche Anweisungen und auf Allianzen mit Politiker*innen und Personen der Privatwirtschaft anzuspielen begann, wurde er schnell aus dem Weg geräumt. Die Oppositionsstimmen der Opfer, die bei der Übergangsjustiz eigentlich im Zentrum stünden, blieben unbeachtet.

Auch im Makrofall 002 über die Südpazifische Region Kolumbiens, (Barbacoas, Ricaurte und Tumaco), in dem wir Opfer begleiten und vertreten, wurden drei der angeklagten Guerrilla-Anführer in die USA ausgeliefert, obwohl wir und andere Vertretungen der Opfer und Überlebenden mehrere Anträge dagegen gestellt hatten. Zumindest wurde nach einer «Wahrheitsklage» noch eine semi-virtuelle Gerichtsverhandlung mit ihnen durchgeführt, an der wir die betroffenen Personen in Cali begleiteten.



Friedensgerichtsverhandlung, Cali, 13.05.2022.



Rundbrief Nr. 3 – September 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Die Stimme der «Niemandeleute» zählt

«Niemande» sind Menschen, die vom traditionellen (kolumbianischen) Staat nicht gehört, beachtet oder gesehen werden - ausser als billige Arbeitskräfte. Es sind informelle Strassenverkäufer*innen, denen wir täglich über den Weg laufen:

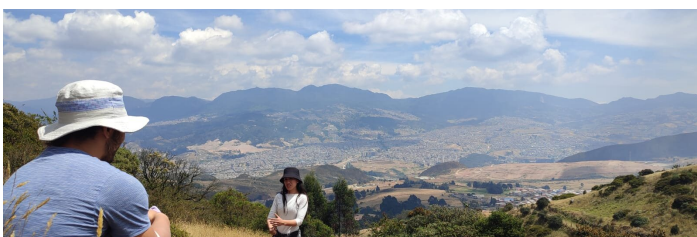


Tullio vor «Chusito»-Verkaufswägelchen mit Petro-Poster.

Es sind die Obdachlosen und andere Menschen, die, um zu überleben unseren Müll durchwühlen und alles recyclebare Material sortieren. Die Menschen, die im südlichen Stadtteil Ciudad Bolívar gleich neben dem giftigen Abfallberg leben müssen.



Septima: Verkaufsstrasse Señor mit Hund und Recyclingtüte.



Recyclingtour, rurales Bogotá beim Abfallhügel.

Es sind die Kleinbäuer*innen, die Tag und Nacht schuften, um sich ernähren zu können, deren Wohnort auf keiner Landeskarte aufgeführt ist und die vom Konflikt immer wieder von ihrem Land vertrieben wurden und von vorne beginnen müssen....



Sancocho -Hühnersuppe bei Campesinxs in Cauca



Überlebende des Konflikts aus Barbacoas im Workshop.

Die Jugendlichen, die letztes Jahr in Massen für bessere Lebensbedingungen protestierten, exzessiver Polizeigewalt ausgesetzt waren, kriminalisiert und erschossen wurden. Präsident Petro rief an der Wahlsiegfeier dazu auf, diese Fälle zu überprüfen.



Gedenken an Protestopfer aus Siloé, Cali.



Rundbrief Nr. 3 – September 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Lxs Nadies – Die «Niemande» von Eduardo Galeano«...»

Die Flöhe träumen davon, sich einen Hund zu kaufen und die Niemande träumen davon, der Armut zu entkommen, dass eines magischen Tages auf einmal das Glück auf sie herabregnet, dass das Glück in Sturzbächen auf sie herniederprasselt; aber das Glück regnet weder gestern, noch heute, noch morgen, noch jemals, nicht mal als leichtes Nieseln fällt es vom Himmel, das Glück, so sehr auch die Niemande es herbeirufen, und obwohl sie schon ein Ziehen in der linken Hand spüren oder mit dem rechten Fuß aufstehen oder das Jahr damit beginnen, einen neuen Besen zu benutzen.

Die Niemande: die Söhne von Niemanden, Eigentümer von nichts. Die Niemande: die Nichtigen, die nichtig Gemachten, die dem Hasen hinterherrennen, das Leben sterbend, verarscht, komplett verarscht:

Die nicht sind, obwohl sie wären.

Die keine Sprachen sprechen, sondern Dialekte.

Die keine Religion ausüben, sondern Aberglauben.

Die keine Kunst machen, sondern Bastelarbeiten.

Die keine Kultur praktizieren, sondern Folklore.

Die keine menschlichen Wesen sind, sondern Humankapital.

Die kein Gesicht haben, sondern Arme.

Die keinen Namen haben, sondern eine Nummer.

Die nicht in der Weltgeschichte in Erscheinung treten, sondern im Kriminalreport der Lokalzeitung.

Die Niemande, die weniger kosten als die Kugel, die sie tötet. «...»

(© Eduardo Galeano)

<https://lyricstranslate.com/de/los-nadies-die-niemande.html>

Original: <https://red.pucp.edu.pe/ridei/noticias/los-nadies-por-eduardo-galeano/>

Die Stimme der Je'eruriwas

Diesen Titel hat die indigene Gemeinschaft aus dem Amazonasgebiet für ihren Bericht an das Friedensgericht und an die Wahrheitskommission gewählt. Darin erzählen sie zum ersten Mal einer Behörde ihre Geschichte und ihrer tendenziell ignorierten Stimme wird Gehör verschaffen. Meine PO und ich unterstützen sie dabei.



Die Je'eruriwas erzählen ihre Geschichte, 8.8.22.

Mittels einiger Fotos zeige ich euch auf, wie wir gemeinsam mit den Je'eruriwas aufarbeiteten, wie sie vom Konflikt betroffen waren/sind. Dafür führten wir drei ganztägige Workshops durch und präsentierten den Bericht am 8. März 2022 dem Friedensgericht (JEP). Die Erhaltung der kulturellen und spirituellen Gebräuche der Je'eruriwas wurde dabei miteinbezogen. Im ersten Workshop brachten Funktionäre des Friedensgericht der Gemeinschaft näher, was Sinn und Zweck dieses Mechanismus der Übergangsjustiz ist, und wie es funktioniert.



Harmonisierung zur Einleitung des Workshops.



Rundbrief Nr. 3 – September 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo



Casabé, traditionelle Beilage der Je'eruriwas aus Yuka.

Danach ertasteten meine Arbeitskolleginnen grob, was der Gemeinschaft als Kollektiv im Rahmen des Konflikts widerfahren ist. Bis 1986 lebte die Gemeinschaft friedlich inmitten des Amazonas in einer selbst gegründeten Siedlung namens «El Varadero», wo sie sich vom Fischen, Jagen und den lokalen Früchten und Gemüsen ernährten. In diesem Jahr änderte sich alles, als eine illegale bewaffnete Gruppe einrückte und dort Unterschlupf suchte. Bald hiess es, die staatliche Armee würde nun die Gemeinschaft bombardieren. Die Je'eruriwas sahen sich gezwungen, zu fliehen.



Je'eruriwas zeichnen voriges naturverbundene Leben.

Im 2. Workshop vertieften wir die Geschehnisse der Gemeinschaft als Kollektiv- und als Einzelpersonen und versuchten die Zeitlinie abzuklären. Dies war herausfordernd, da die meisten Je'eruriwas noch Kinder und Jugendliche waren, als es geschah und generell eine andere Wahrnehmung von Zeitabläufen haben.

Im letzten Workshop erarbeiteten wir in Gruppen, welche Auswirkungen die Vertreibung und Zersplitterung der Gemeinschaft auf die Einzelpersonen sowie das Kollektiv hatte, und wie sie damit umgingen.



Je'eruriwa präsentiert die psychosomatischen Folgen der Vertreibung.



Gemeinsam notieren wir die Widerstandserfolge der Je'eruriwas.

Hierbei identifizierten wir ethnische sowie genderspezifische Betroffenheit der gewaltsamen Vertreibung. Die Je'eruriwas erzählen, wie sie ihre naturverbundene Lebensweise und viele ihrer spirituellen und kulturellen Artefakte bei der Flucht zurücklassen mussten. Drei Frauen waren zu dieser Zeit schwanger, wobei eine von ihnen kurz vor der Vertreibung ihr Kind auf die Welt brachte. Bei der Niederlassung in grössere Dörfer war es schwierig, Fuss zu fassen, viele litten an Armut und Ausgrenzung. Insbesondere Frauen mussten die Schule aufgeben und arbeiten, um zu überleben und wurden von den Familien ihrer weissen Ehemänner diskriminiert.



Rundbrief Nr. 3 – September 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo



Je'eruriwa Frauen posieren nach Berichtszeremonie.

Die meisten Je'eruriwas wurden weitere Male Opfer von Vertreibung durch den Konflikt, durch Bedrohungen oder Anschuldigung zur Guerrilla zu gehören. Dadurch landeten viele in Grosstädten, wo sie noch stärker von Armut betroffen und noch weiter von ihrer Kultur entwurzelt sind. Deswegen wird von ihrer physischen sowie kulturellen Existenzbedrohung ausgegangen. Umso schöner war es, zuzuschauen, wie sie spontan im Workshop gemeinsam ihr ancestrales (ursprüngliches) Land zeichneten.



Je'eruriwas alle zusammen am Zeichnen.

Im Bericht wird festgestellt, dass die Je'eruriwa-Gemeinschaft, wie viele andere indigene Gemeinschaften, über Jahrzehnte hinweg von privaten, religiösen und staatlichen Akteuren ausgebeutet, vernachlässigt und missbraucht worden ist und wird. Sie haben grosse Hürden im Zugang zu Justiz und öffentlichen Dienstleistungen zu überwinden. Umso wichtiger war die Einreichung dieses Berichts an das Friedensgericht unter Anwesenheit einer

Friedensrichterin und weiteren Funktionär*innen.



Je'eruriwas und ihr «Capitan» Ipurepi am Mikrophon.



Friedensrichterin, Generalprokurator, Diana und Ich.

Auch das Timing war perfekt, dieses Jahr wurde ein neuer Makro-Fall mit Fokus auf die Auswirkungen des Konflikts auf ethnische Gruppen und ethnisches Land eröffnet. Natürlich steht den Je'eruriwas, meiner PO sowie der kolumbianischen Gesellschaft noch ein langer holpriger Weg bevor. In den diesjährigen Wahlen erheben die «Niemande» wie die Je'eruriwas ihre Stimme und zeigten, dass ein anderer Weg möglich ist.



*Erinnerungsfotos Je'eruriwas mit Friedensrichterin.
Fachleute im Entwicklungseinsatz*



Rundbrief Nr. 3 – September 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über hundert Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika und Afrika mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland / Österreich

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



**Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen
Einsatz online!**

